

Das Leipziger Handschriftenzentrum

An der Schnittstelle zwischen Bibliothek und Forschung

von **CHRISTOPH MACKERT**

In Zeiten des Wettbewerbs um wissenschaftliche Exzellenz ist es hilfreich, sich bewusst zu machen, dass es innerhalb der historischen Disziplinen Bereiche gibt, in denen die deutsche Wissenschaft eine Spitzenposition einnimmt. Dazu zählt die wissenschaftliche Aufarbeitung des mittelalterlichen Handschriftenerbes.

Das hierzulande erreichte Leistungsniveau gilt international als vorbildlich, zum einen wegen der Qualitätsstandards, die seit Jahrzehnten etabliert sind, zum anderen wegen des weit fortgeschrittenen Bearbeitungsstands: Circa 60.000 Handschriften aus dem Mittelalter werden in deutschen Sammlungen bewahrt, für über 90 % von ihnen liegen inzwischen publizierte Erschließungsdaten vor, für circa 35.000 Handschriften ist sogar eine moderne, wissenschaftliche Katalogisierung auf hohem Niveau durchgeführt worden. In keinem anderen Land konnte der

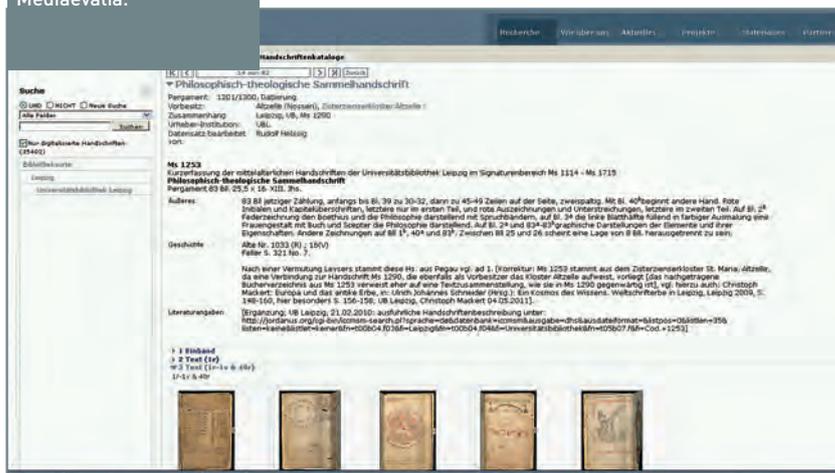
Quellenfundus des abendländischen Mittelalters in vergleichbarer Weise aufgearbeitet werden.

Handschriftenzentren – eine Forschungsinfrastruktur

Eine solche Leistungsbilanz fällt natürlich nicht vom Himmel. Sie ist das Ergebnis einer gezielten, langjährigen Förderung durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) und einer weltweit einmaligen Forschungsinfrastruktur. Seit den 1960er Jahren fördert die DFG die wissenschaftliche Erschließung mittelalterlicher Handschriften an zentralen Kompetenzstellen, an denen mehrere Projekte zu verschiedenen Beständen gleichzeitig bearbeitet werden können. Der Entscheidung, die Erschließung in Handschriftenzentren zu bündeln, liegt die Einsicht zugrunde, dass für die wissenschaftliche Aufarbeitung eine Fülle von Qualifikationen erforderlich sind, die eine einzelne Person kaum in sich vereinigen kann. Kodikologie und Paläographie, Wasserzeichen- und Einbandkunde, Kunstgeschichte und die verschiedenen Philologien, weiterhin Geschichte, Theologie, Liturgiegeschichte und Philosophie sowie Rechts- und Wissenschaftsgeschichte – all das sind Disziplinen, die im Zusammenhang mit der Erschließung eines Handschriftenbestands herangezogen werden müssen. In einem Handschriftenzentrum steht ein Team aus verschiedenen Projektmitarbeitern mit unterschiedlichen fachlichen Spezialisierungen zur Verfügung.

Als Handschriftenzentren arbeiten bestandsreiche Bibliotheken mit mediävistisch profiliertem Stammpersonal, die Serviceleistungen für andere Einrichtungen erbringen. Die Dienstleistungen reichen von

Leipziger Handschriften-
Daten in Manuscripta
Mediaevalia.



The screenshot shows a search result for a manuscript in the Manuscripta Mediaevalia database. The search criteria include 'Philosophisch-theologische Sammelhandschrift'. The result details include the manuscript number 'Ms 1223', the title 'Kürzführung der mittelalterlichen Handschriften der Universitätsbibliothek Leipzig im Signaturbereich Ms 1114 - Ms 1719', and the author 'Abelard (Wessex), Zisterzienserkloster-Mönche'. It also lists the location 'Leipzig, VB, Ms 1223' and the date '1180'. The description mentions that the manuscript is a collection of 83 folios, with the first 39 folios containing a list of names and the remaining folios containing a list of names and a list of names. The interface includes a search bar, navigation buttons, and a list of search results.

Bestandsrichtungen und Beratung über Projektkonzeptionen und Antragstellung bis hin zur Durchführung der eigentlichen Erschließungsarbeiten – Literatur- und Datenbankversorgung, Qualitätssicherung und Online-Publikation der Erschließungsergebnisse beziehungsweise Katalogdrucklegung inklusive. Für die Dauer des Projekts wird der zu erschließende Handschriftenbestand in das Zentrum gebracht und dort unter Beachtung aller konservatorischen Maßgaben bearbeitet. Verbindliche gemeinsame Verfahrensregeln – dokumentiert in den „Richtlinien Handschriftenkatalogisierung“ – sorgen für Einheitlichkeit der Beschreibungsstruktur und des Qualitätslevels.

Die Bündelung der Erschließungsaktivitäten hatte auch den positiven Effekt, dass mit Manuscripta Mediaevalia (www.manuscripta-mediaevalia.de) schon seit der Mitte der 1990er Jahre ein zentraler Online-Nachweis für die wissenschaftlichen Katalogdaten aufgebaut wurde – auch dies international beispiellos. Heute stellt Manuscripta Mediaevalia mehr als 75.000 Dokumente zu abendländischen Handschriften des In- und Auslands zur Verfügung und entwickelt sich mit Verlinkungen zu den Digitalisaten zu einem Portal zu den Quellen.

Das Leipziger Handschriftenzentrum

Zum Kreis der sechs deutschen Handschriftenzentren in Berlin, Frankfurt/M., München, Stuttgart und Wolfenbüttel gehört seit Dezember 2000 auch die Universitätsbibliothek Leipzig. Mit circa 3.000 mittelalterlich-abendländischen Überlieferungszeugen zählt Leipzig zusammen mit der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel und der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart zu den großen Handschriftensammlungen in Deutschland, übertroffen nur von den Staatsbibliotheken in Berlin und München. Heute arbeiten sechs wissenschaftliche Mitarbeiter sowie sechs wissenschaftliche oder studentische Hilfskräfte im Leipziger Handschriftenzentrum an der Schnittstelle zwischen Bibliothek und Forschung. Die Nähe zur Universität kommt dem Leipziger Zentrum dabei sehr zugute.

Die Methode der Tiefenerschließung

Die Katalogisierung von mittelalterlichen Handschriften erfolgt nach Möglichkeit in Form einer Tiefenerschließung; dabei werden die Inhalte ausführlich beschrieben, also welche Texte im Codex überliefert sind – angesichts der Tatsache, dass das Titelblatt eine frühneuzeitliche Erfindung ist, oft keine leichte Aufgabe. Dabei gelingen viele interessante Funde. So wurde im Rahmen eines Projekts mit dem Domstift Bautzen ein programmatischer Text in deutscher Sprache zur massenweisen Verbreitung von Gebeten identifiziert (Der wingarte Jesu), der in der Spätmittelalter-Forschung für einiges Aufsehen sorgte. Jenseits spektakulärer Funde liegt die eigentliche Leistung der inhaltlichen Erschließung zumeist darin, neue Textzeugen bekannter Werke zu dokumentieren. In dieser Form wurden bereits

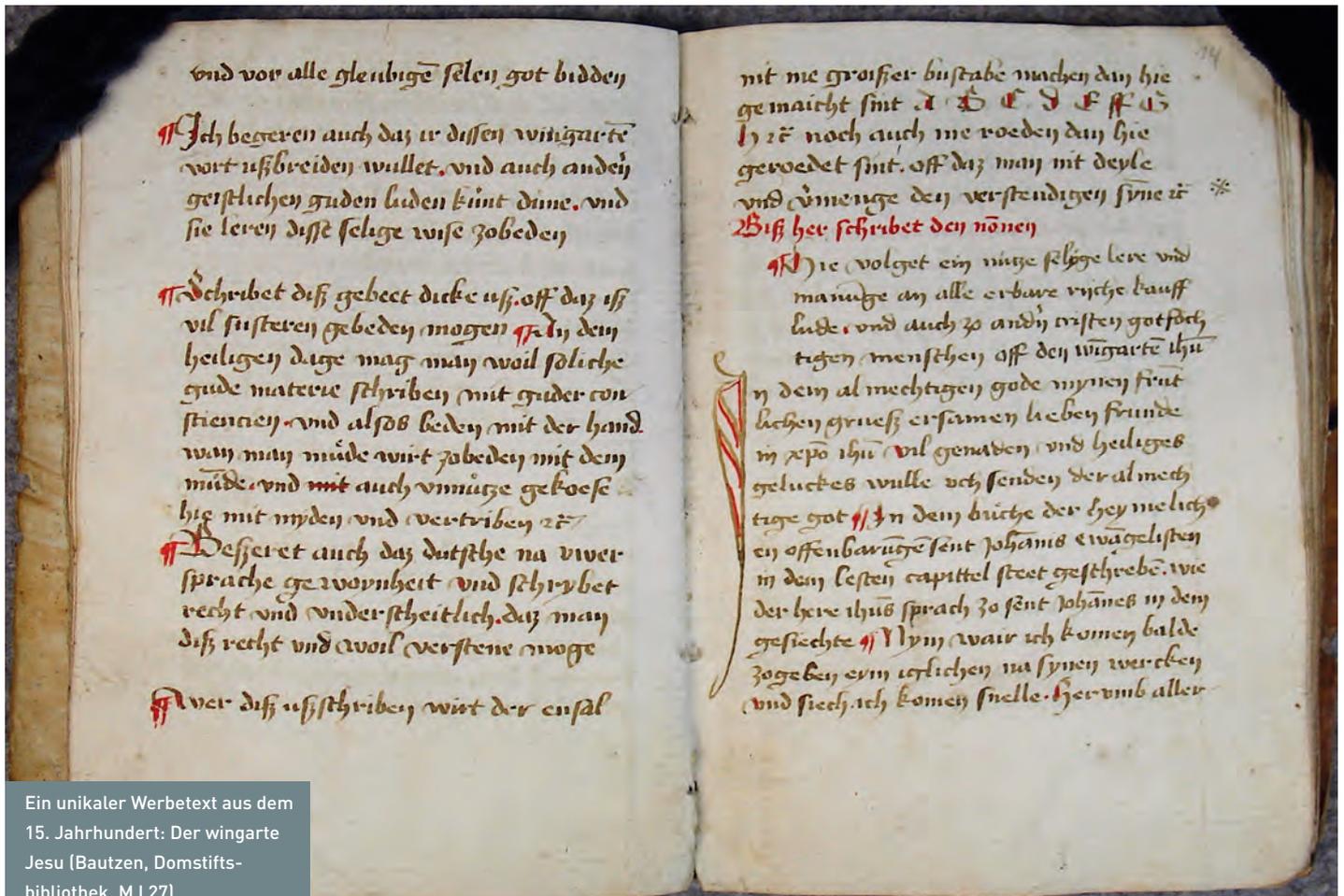


Boethius-Handschrift mit dem Bucherverzeichnis einer bedeutenden Schulbibliothek, 2. Hälfte des 12. Jh. (Leipzig, UB, Ms 1253).

Handschriftenbestände aus Bautzen, Gotha, Halle und Weimar bearbeitet. Derzeit laufen Projekte zu den deutschsprachigen mittelalterlichen Handschriften der SLUB Dresden und der BLB Karlsruhe, zu Klein- und Streubeständen aus Sachsen und dem Leipziger Umland sowie zu den griechischen Handschriften der Universitätsbibliothek und der Stadtbibliothek Leipzig.

Internationale Bedeutung

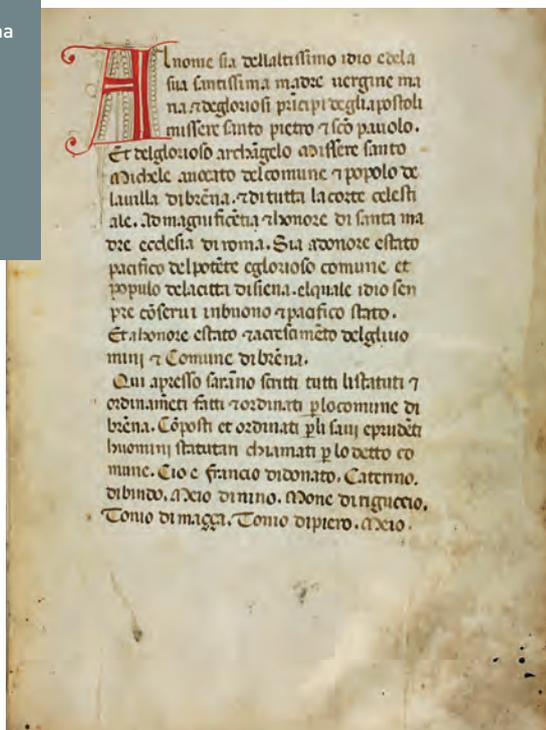
Unter den mittelalterlichen Bänden, die in der Bibliothek des Bundesverwaltungsgerichts in Leipzig aufbewahrt werden und die bislang kaum erforscht sind, fanden sich auch mehrere Stadtrechte aus Italien. Die für die stadtgeschichtliche Forschung zum Beispiel in Florenz, Siena, Vicenza, Mantua oder Como wichtigen Texte sind teilweise völlig unbekannt, teilweise liefern sie zusätzliches Belegmaterial, etwa zu Personen und Ereignissen in den jeweiligen Orten. Die Erschließung erfolgte hier



Ein unikaler Werbetext aus dem 15. Jahrhundert: Der wingarte Jesu (Bautzen, Domstifts-bibliothek, M I 27).

Statuten der Gemeinde Brenna bei Siena, um 1420 (Leipzig, Bundesverwaltungsgericht, MS 4° R 7536).

Fotos (5): UB Leipzig



in enger Abstimmung mit Fachleuten in Archiven und Universitäten Italiens, wodurch die stadthistorischen Funde gleichzeitig der italienischen Forschung bekannt wurden. Künftig wird die wissenschaftliche Nutzung der Handschriftenbände aus dem Bundesverwaltungsgericht ohne Einschränkungen online

mit me groisser bustabe machen dan hie
gemeinlich sint **A D E F G H I J K L M N O P Q R S T U V W X Y Z**
h zē noch auch me roeden dan hie
gewedet sint. off daz man mit deyle
vnd vmenige der verstandigen syne it *

Bis her schribet den nōnen

Hie volget ein nūge flūge lere vnd
manūge an alle erbare vntze lauff
lude vnd auch zo andi cristen gotfōrt
tigen menschen off der wingarte ihu

In dem almechtigen gode mynen frunt
lichen grueß er samen lieben frunde
in xpo ihu vil genaden vnd heuliges
geluckes wulle vch sendey der almech
tigen got **I**n dem būche der hey melich
en offenbarunge sent johans ewangelisten
in dem lesten capittel steet gesthrece. wie
der here ihus sprach zo sent johanes in dem
gesichte **I** Nym wair ich komen balde
zoge bey ein irdlichen na synen wercken
vnd siech ich komen snelle. her vmb aller

möglich sein, denn zusätzlich zur Erschließung will die DFG mit ihrer Förderung auch eine digitale Präsentation – zunächst im Rahmen einer Pilotphase – ermöglichen.

Kodikologische Detektivarbeit

Die inhaltliche Erfassung bildet einen Teil der Erschließungsarbeit. Wissenschaftlich ebenso wichtig ist die Beschreibung des Codex als Objekt. Bei der Erschließung des Äußeren einer Handschrift wird der Bearbeiter zum Detektiv. Da in den wenigsten mittelalterlichen Codices angegeben ist, wer das Manuskript wann wo für wen geschrieben hat, müssen die Daten aus dem paläographischen Befund, aus den Wasserzeichen des Papiers, aus der Machart der Einbände, aus Kauf- und Besitzeinträgen, aus Randnotizen, dem Sammlungszusammenhang und ähnlichem erschlossen werden. Die fachliche Qualifikation hierfür wird an den Universitäten heute nur noch ansatzweise vermittelt. Die Forschung ist also auf die Expertise von Spezialisten an den Handschriftenzentren angewiesen – Handschriftenerschließung ist Grundlagenforschung.

Eine Eliteschule im hochmittelalterlichen Sachsen?

Welche Bedeutung die zeitlich-räumliche Einordnung einer Handschrift haben kann, verdeutlicht ein Pergamentcodex (Ms 1253) mit einer Abschrift des weitverbreiteten Boethius-Texts ‚De consolatione philosophiae‘ (Trost der Philosophie). Auf deren

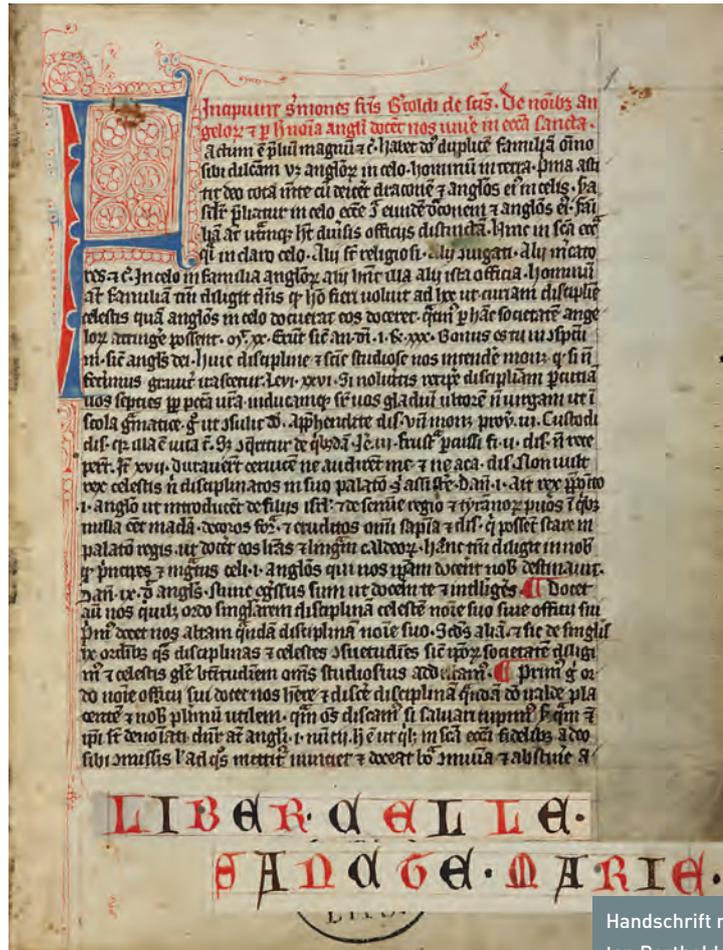
Vorsatzblatt ist ein Bücherverzeichnis aus dem frühen 13. Jahrhundert eingetragen, ein beeindruckender Beleg für eine ambitionierte Schulbibliothek mit etwa 65 Bänden, bestehend aus lateinischen Klassikern, mittellateinischen Dichtungen und rhetorisch-grammatischen Werken.

Der Leipziger Bibliothekar Hermann Leyser wies 1839 die Handschrift dem Benediktinerkloster Pegau zu und wertete es als ein Zeugnis für das intensive „wissenschaftliche Leben“ im Konvent. Tatsächlich wäre eine derart qualitätvolle Schulbibliothek in der Zeit um 1200 auf sächsischem Gebiet außerordentlich bemerkenswert, da die kulturelle Durchdringung des Raums zwischen Saale und Neiße zu dieser Zeit erst an ihren Anfängen stand. Wie jedoch die paläographische Analyse und der kunsthistorische Befund erweisen, ist die Handschrift in Frankreich oder im deutschen Westen, wahrscheinlich in einer großen Kloster- oder Kathedralbibliothek, entstanden. Erst im 15. Jahrhundert dürfte diese Handschrift nach Sachsen gelangt sein, und zwar nicht nach Pegau, sondern in die bedeutende Zisterzienserabtei Altzelle, was sich aus einem Abgleich von späteren Einträgen mit dem Altzeller Bibliothekskatalog von 1514 ergibt. Das hochinteressante Verzeichnis der Schulbibliothek im Boethius-Manuskript kann also nicht für die Kulturgeschichte der Markgrafschaft Meißen im Hochmittelalter in Anspruch genommen werden.

Die Methode der Kurzerfassung

So ergiebig die wissenschaftliche Tiefenerschließung in ihren Ergebnissen für die Forschung ist, so benötigt sie doch auf der anderen Seite mit durchschnittlich zehn Arbeitstagen pro Handschrift viel Zeit, weshalb eine Bearbeitung größerer Bestände nur langfristig zu leisten ist. Die Forschung hat aber ein zentrales Interesse daran, schnell über unbearbeitete Handschriftensammlungen informiert zu werden. Das inzwischen vom Gutachterausschuss der DFG gebilligte Konzept einer standardisierten Kurzerfassung von Handschriftenbeständen (sogenanntes ‚Verfahren der Bestandsliste‘) wurde am Leipziger Zentrum maßgeblich erarbeitet und praktisch an mehreren hundert Leipziger Codices erprobt. Die Bereitstellung der Daten über Manuscripta Mediaevalia ermöglicht dabei die sofortige Nutzung durch die Forschung – Korrekturen und Ergänzungen sind bei der Online-Publikation jederzeit möglich und werden durch die Hilfskräfte des Handschriftenzentrums kontinuierlich nachgetragen.

Gerade für die Provenienzforschung bietet das Verfahren Vorteile, denn so werden die zahlreichen Besitzvermerke schnell publiziert. Die Erforschung der Bibliothek von Altzelle, der bedeutendsten Büchersammlung Ostmitteldeutschlands, hat durch das Leipziger Bestandslistenprojekt in den letzten Jahren große Fortschritte erzielt und Untersuchungen stimuliert. Gegenwärtig entsteht an der Universität Oxford eine Dissertation zu dem Werk des franziskanischen Predigers Berthold von Regens-



Handschrift mit Predigten Bertholds von Regensburg aus dem Zisterzienserkloster Altzelle (Leipzig, UB, Ms 498).

burg (gestorben 1272), die nun die Handschriften aus Altzelle in einem Kapitel über diese sächsische Klosterbibliothek des 14. Jahrhunderts berücksichtigen kann.

Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses

Damit es auch in Zukunft Handschriften-Spezialisten gibt, beteiligt sich das Leipziger Zentrum an der Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses: Mitarbeiter des Teams sind mit Veranstaltungen im Lehrangebot der Leipziger Universität vertreten und präsentieren ihre Ergebnisse auf Tagungen im In- und Ausland, Studierende können ein Praktikum im Zentrum durchführen und werden durch Zuarbeiten in den Prozess der Erkundung eines Codex eingebunden. Mit dem ersten Leipziger Sommerkurs für Handschriftenkultur im letzten Jahr wurde ein international sehr nachgefragtes Format getestet, um besonders begabten wissenschaftlichen Nachwuchskräften einen Einblick in die Handschriftenkunde zu vermitteln.

Die Kontakte zwischen universitärer Forschung und Handschriftenbearbeitung wurden in den letzten Jahren vielfach intensiviert. Und genau das ist es, wofür die Handschriftenzentren eintreten: die Forschung in der Bibliothek zu fördern und das mittelalterliche Handschriftenerbe für die interessierte Öffentlichkeit nutzbar zu machen.



CHRISTOPH
MACKERT